

Mode von rechts

Rechtsradikale haben ihr Bekleidungsspektrum erweitert. Die Szene setzt auf Mainstream-Looks mit subtilen Codes. Manches Label bekommt unfreiwillig ein rechtes Image.

Text: Andrea Wieser

Sneakers, Skater-Shorts, Bauchtasche, Body-T-Shirt und ein Undercut, der Haarschnitt der Stunde. Der Neonazi von heute trägt Nomcore – oder sagen wir Mainstream-

Mode –, sieht also eigentlich eher einem sportlichen Familienvater auf dem Weg ins Wochenende ähnlich.

Die Ästhetik der Skinheads mit rasier-ten Schädeln, Springerstiefeln und Co., die in den 80ern für Schrecken sorgte,

ist zwar nicht verschwunden. Aber eine junge rechte Szene drängt eher auf den Markt des Durchschnittstypen, nur als rechts erkennbar an feinen, leisen Codes.

Für Kulturwissenschaftlerin Elke Gaugele liegt das Interesse der rechten Szene an Mainstream-Klamotten daran, dass Mode als Massenmedium heute maximal genutzt werden soll: „Es geht darum, Mehrheiten zu schaffen und Meinungen zu verbreiten.“ Mode sei insofern ideal, weil sie „noch mehr als andere Medien ein Mittel der Subjektivierung ist“. Gemeint ist damit, dass Menschen ihre Identität durch Kleidung zum Ausdruck bringen. Mit einem Mainstream-Look könne also die Botschaft „Wir sind die Mitte“ einhergehen.

Kleider machen Inhalte. Das Label Consdaple kommt aus der Szene (1). Die Marke Thor Steinar wird von Rechtsradikalen getragen (2). „New Balance“ wehrt sich gegen eine Vereinnahmung von rechts (3). Männer in Shorts und Shirts in Kandel in Deutschland bei einer Demo gegen Asylwerber.



© IMAGO/MICHAEL DEBETS, MÜLLER-STAUFFENBERG, RÜDIGER WÖLK, POND5 IMAGES, JOACHIM SIELSKI

Verbotene Runen im Logo

Gaugele, die am Institut für das künstlerische Lehramt an der Akademie der bildenden Künste Wien tätig ist, untersucht im Zuge eines vom Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projekts („Fashion and the Far-Right. The new Complexity in Style“) diese modischen Codes. Ein analysiertes Label, das konkret dem rechten Lager zugeordnet werden kann, ist Thor Steinar. Das Logo spielt mit der Runen-Ästhetik. Diese Schriftzeichen können bei Nutzung in einem nationalsozialistischen Kontext den Tatbestand des Verbotsgesetzes betreffen. Der Flirt mit der Hitler-Typografie ist also strafrechtlich relevant.

Ein Label aus der jüngeren Vergangenheit setzt auf die buchstäbliche Zi-

tation des Nationalsozialismus. Wer die Marke Constaple trägt und die äußeren Buchstaben des Schriftzugs mit der Jacke abdeckt, lässt die Sicht auf das Kürzel NSDAP frei. Es ist also ein Insider-Spiel mit dem Verbotenen.

Marken werden unterwandert

Das aufgenähte „N“ auf den Sneakers des Labels New Balance wurde im deutschsprachigen Raum von Neonazis vereinnahmt. „Hatejacking“ nennt sich dieses Phänomen“, erklärt Gaugele. Das aufgenähte „N“ auf den Schuhen wurde in der Szene als Kürzel für „national“ gedeutet. Für den Hersteller eine Marketing-Katastrophe. Man distanzierte sich öffentlich von der Szene. Diese scheint sich aber nicht so leicht abschütteln zu lassen. Martin Sellner, österreichischer Frontmann der Identitären Bewegung, trägt zum Beispiel oft knappe Shirts, auf denen der Schriftzug des Labels prangt. Sellner ist übrigens auch sonst beispielhaft für den Look der jungen Rechten. Statt Glatze trägt man jetzt den modischen Undercut. Die Erscheinung ist nicht mehr rau, sondern geschmiegelt und zackig.

Mit Öko-Themen nationalradikal

Ein anderes Label, das schon seit den 90er-Jahren gegen die Vereinnahmung von rechts kämpft, ist Lonsdale. Der englische Boxsportartikel-Hersteller hielt dagegen. „Es wurden zum Beispiel Demokratieförderprojekte unterstützt“, erklärt Gaugele eine Gegenmaßnahme. Schließlich wurde die Auslieferung an rechtsradikale Versandshops untersagt. „Auch deswegen sind Labels wie Constaple entstanden, die direkt aus der Szene selbst kommen“, sagt Gaugele.

Eines davon ist Phalanx Europa. Die Shirt-Marke (2013 von der Identitären gegründet) versucht sich aktuell in ökocodierten Themen. Zum Beispiel wird mit dem Spruch „Mein Fluss – meine Regeln“ für den Schutz von Fischottern geworben. Wer genauer hinschaut, liest den Untertitel „locals only“. Der Verdacht, dass hier nicht der Umweltschutz das größte Anliegen ist, liegt nahe.



Gegenbewegung. Ein Demonstrant trägt seine Gesinnung gegen rechts auf der Tasche, sein Shirt-Label Lonsdale wurde einst von der rechten Szene beansprucht.